Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 20

Artikel: Wichtigkeit und Wert der religiösen und moralischen Bildung

Autor: B.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wichtigkeit und Wert der religiösen und moralischen Bildung.

Von W. R., Lehrer.

Schule und Haus sind die Pflanzstätten der sittlichen Bildung und des sittlichen-religiösen Lebens. Dem Elternhause fällt es ganz besonders zu, diese Pflicht ernst und gewissenhaft zu erfüllen; denn nur sofern dasselbe an der moralischen Bildung der Kinder arbeitet und damit der Schule in dieser Hinsicht sowohl vorarbeitet, als mithilft, wird eine wirkliche sittliche Bildung der Schüler bezweckt werden können. Ohne diese Vor- und Mitarbeit vonseite des Elternhauses kann die Schule mit aller Anstrengung und getreuer Pflichterfüllung nichts erzielen. Familien, die diese Pflicht nicht erfüllen, verderben sich selbst; ein moralischer Ruin kann ganz und gar nicht unterbleiben, und auf diesen folgt bald auch der ökonomische.

Eltern jammern oft, sie haben einen ungeratenen Sohn, eine ausgelassene Tochter und bedenken oder wissen dabei nicht, daß sie größtenteils selbst die Schuld daran tragen und sich somit selbst anklagen. Hätten sie es am guten Beispiel, an strenger Zucht, an sorgfältiger Aufsicht und an richtiger Belehrung nicht fehlen lassen, gewiß, aus ihrem Kinde wäre etwas Rechtes und Brauchbares geworden. Eltern, denen ihr eigenes und der Kinder Wohl und Glück am Herzen liegt, werden nicht ermangeln, durch alle möglichen Mittel sie moralisch und religiös gut zu erziehen. Wohlanständige Sitten, das ist das edelste Kleinod, welches die Eltern ihren Kindern hinterlassen können.

Ernst und Liebe sind die wirksamsten Mittel bei der Erziehung. Jener ist vorherrschend im Vater, diese in der Mutter; jener erzeugt Achtung und Ehrfurcht, diese Gegenliebe im Kinderherzen. Wenn in einem solchen Falle, in welchem dem Ernst und der Liebe der Eltern die Ehrfurcht und Liebe der Kinder entspricht, kein sittliches Leben erblüht, wo und wie mag dann ein solches gedeihen? Was namentlich die wahre Mutterliebe über die Kinder vermag, hat wohl schon mancher an sich selbst erfahren. Selbst das Strafen, wenn es im Zustande der Übereilung von der Hand der Mutter vollzogen wird, ist nicht im stande, im Kinde das Vertrauen zur Mutter zu schmälern. Das ist der Segen der herzlichen, für das Wohl der Kinder sich aufopfernden Liebe. Glück und Heil den Kindern, die unter dem Schutz und Schirm dieser mütterlichen Liebe aufwachsen! Da hat das sittlich religiöse Leben einen sichern Grund. Erst wenn die Eltern auf diese Art und Weise ihre Pflicht erfüllen, wird auch die Schule mit Erfolg an dem begonnenen Werke arbeiten können.

Solche zu Hause wohlgepflegte und sittlich erzogene Kinder bringen nun auch ein gutes sittliches Fundament mit in die Schule. Auf demselben baut dann der Lehrer fort. Da der Lehrer den Kindern als ein Mann erscheint, dessen Kenntnisse groß und dessen Leben musterhaft sein müsse, so werden sie sich nun nicht bloß von seinen Kenntnissen aneignen, sondern auch sein Leben zum Beispiel nehmen. Darum ist die erste und wichtigste Pflicht des Lehrers, in Anbetracht der sittlich religiösen Bildung der Kinder dafür zu sorgen, daß sein Leben in der Tat zu keinen Klagen Veranlassung gebe. Eine große, aber doch unbedingt notwendige Forderung! — Wie jeder, der nicht darauf hält, im Geleise zu fahren, gar kein Fuhrmann ist, so passen auch Lehrer, die auf sittliche Musterhaftigkeit sowohl an sich, als an ihren ihnen anvertrauten Kindern nicht den höchsten Wert legen, zu allem andern besser, denn für das Bildungs- und Erziehungsgeschäft. Unterricht und Schulzucht allein reichen hiefür eben wieder nicht aus, sondern das musterhafte Vorbild zieht erst im richtigen Sinne die Kinder zur Nachahmung an.

Daß die religiöse und sittliche Bildung einen großen Wert hat im Leben des Menschen, erklären im weitern noch folgende Tatsachen.

Die sittliche religiöse Bildung leistet schon der wissenschaftlichen Bildung einen großen Vorschub. Ein sittlicher, eingezogener Schüler schenkt den Ermahnungen seines Lehrers mehr Aufmerksamkeit und Gehör, denn ein zerstreuter, ausgelassener. Ersterer beherziget die erteilten Lehren und bestrebt sich, alle seine Fehler nach Kräften abzugewöhnen, beim letztern dagegen sind alle Drohungen, ja sogar Strafen, umsonst. Auch löst der brave, treue Schüler die vom Lehrer erhaltenen Aufgaben besser und fleißiger, als der rohe und zügellose. Jener fördert dadurch also seine wissenschaftliche Bildung, dieser dagegen vernachlässigt sie; denn er hat eben nicht Zeit, seine Gedanken auf den Lehrgegenstand zu lenken. Andere Sachen müssen besorgt und getan sein.

Die religiös-sittliche Bildung drückt dann ferner dem menschlichen Geiste denjenigen Charakter ein, vermöge welchem er sich vor Gott und der Welt am besten ausnimmt, sein irdisches Glück am ehesten begründet, in die menschliche Gesellschaft am besten paßt und ihr auch am meisten nützt, sowie endlich einen sichern Grund legt für ein glückseliges Leben im Jenseits. Während ein moralisch gebildeter Mensch seine Mitmenschen achtet und liebt, ihr Recht ehrt und verteidigen hilft und seine Umgebung schützt und beglückt, verachtet dagegen ein moralisch gesunkener Bürger die ganze Menschheit und wünscht ihr darum nur alles Böse und Schlimme.

Es sei darum eine ernste Pflicht des Lehrers, die Bildung zur Moralität und Religiösität bei den Schülern nach Möglichkeit und Kräften zu pflegen und zu fördern, damit die ihm anvertrauten Kinder im spätern Leben brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft werden, Gott dienen und dafür einst ihren Lohn empfangen mögen. Das walte Gott!

Herbstferien.

Es trat der Herbst zur Schul' herein:
„Grüß Gott! Ihr lieben Kinderlein;
Mich schickt der Sommer heut zu euch.
Ach Gott, wie seht ihr aus so bleich.
Ihr habt gewiß gelernt so streng'
In diesen Räumen schwül und eng.
Der Sommer hat mirs zwar gesagt,
Wie ihr euch habet abgeplagt,
Doch möcht ich überzeugen mich
Und selber hören eure Sprüch';
Müßt lesen mir und schreiben auch,
Wie's ist in jeder Schule Brauch.
Die Zahlen will ich auch beseh'n
Ob richtig sie beisammen steh'n.
Und eure Hefte blank und rein,
Sie sollen mir ein Zeugnis sein
Von euerm Fleiß und Ordnungssinn:
S'ist hoffentlich kein Fleckchen drin." —

Er blickte mild die Kinder an,
Und eins ums andre nahm er dran;
Er stellte Fragen kreuz und quer
Aus allen Fächern leicht und schwer.
Und alle wußten gut Bescheid.
Da sprach der Herbst mit Heiterkeit:
„So, Kinder, ihr habt's brav gemacht.
So schön hätt' ich's mir kaum gedacht.
Jetzt gibt es Ferien einmal
Und Äpfel, Birnen ohne Zahl,
Und Zwetschgen, Pflaumen, Trauben auch,"
Da jubelten die Kinder auf:
„Hab Dank, du guter Herbst, hab Dank,
So schallte es aus jeder Bank.
Sie eilten frohgemut hinaus,
Die Kinder aus dem stillen Haus. —

Der Lehrer noch beim Herbste stand.
Und bot ihm frohbewegt die Hand:
„Bin müde auch," sprach er zu ihm,
„Nach Ruhe trachtet jetzt mein Sinn,
Hab redlich meine Pflicht getan,